
Famulaturbericht

Shanghai: Fudan University - Zhongshan Hospital

29.7.2019-23.8.2019

Vorbereitungen:

Gemeinsam mit einem Studienkollegen habe ich letzten Herbst beschlossen eine Auslandsfamulatur zu machen. Anfangs hatten wir gar keine Idee wo es eigentlich hingehen soll. Dann sind wir in Zusammenhang mit dem Programm „Eurasia Pacific“ auf Shanghai gestoßen. Wir suchten Kontakt zu Frau Mag. Hinterleitner, die das Auslandsbüro der JKU leitet. Sie stand uns für Fragen immer zur Verfügung und war sehr hilfsbereit - herzliches Dankeschön dafür! Daraufhin haben wir uns Anfang Oktober online beworben und ein Motivationsschreiben aufgesetzt. Anfang Dezember kam dann die Zusage, worüber wir uns sehr gefreut haben. Im Februar nahm dann die Fudan University mit uns Kontakt auf. Wir durften uns den Zeitraum und auch das Department aussuchen. Wir haben uns für 2 Wochen Kardiologie und 2 Wochen Gastroenterologie entschieden.

Nachdem mit der Universität alles geklärt war, suchten wir nach einer Unterkunft. Da das Studentenwohnheim schon komplett belegt war, entschieden wir uns für ein AirBnB (~380€ pro Person/Monat), das in der Nähe des Krankenhauses gelegen war.

Ende Mai haben wir begonnen uns um das Visum zu kümmern. Dafür mussten wir online (www.visaforchina.org) ein Formular ausfüllen und einen Termin im Visum-Center in Wien ausmachen. Für das Visum benötigte ich das ausgedruckte Online-Formular, 2 Formulare für das Studentenvisum (hat uns die Fudan University per Post geschickt), Passfotos und natürlich meinen Pass. 4 Tage später konnte ich mir dann meinen Pass mit dem Visum wieder abholen.

Für die Famulatur brauchten wir noch eine Bestätigung vom Arzt, dass wir gesund sind - inklusive EKG, Lungen-Röntgen, HIV-Test und Syphilis-Test.

Weiters habe ich noch eine umfassende Reise- und Auslandskrankenversicherung abgeschlossen. Außerdem empfiehlt es sich den Impfstatus zu kontrollieren und sich gegebenenfalls gegen Tollwut und japanische Enzephalitis impfen zu lassen (je nachdem ob man sich in Risikogebiete begibt).

Anreise:

Damit wir uns vorher etwas einleben konnten, sind wir schon ein paar Tage früher angereist. Von Wien sind wir mit Emirates über Dubai nach Shanghai geflogen. Am Flughafen haben wir uns gleich eine Sim-Karte für das kommende Monat geholt und unser Geld gewechselt. Um in Richtung Stadtzentrum zu kommen, sind wir mit der Magnetschwebebahn „Maglev“ gefahren. Danach sind wir in die Metro umgestiegen, um zu unserer Wohnung zu kommen. Falls man, wie in unserem Fall, in China nicht in einem Hotel oder Hostel unterkommt, muss man sich innerhalb von 24 Stunden bei der nächstgelegenen Polizeistation registrieren.

Leben in Shanghai:

Das Essen ist außerhalb der touristischen Hot Spots meist sehr billig. Zum Frühstück haben wir uns fast immer Dumplings (5 Dumplings ~ 1 Euro) geholt - die sind einfach so lecker und gehören fest zur chinesischen Kultur. Es gibt aber auch Bäckereien, wo man sich Brötchen oder Croissants holen kann. Mittags waren wir in der Cafeteria des Krankenhauses essen. Dort haben wir für 5 Yuan (~65 Cent (!)) zu Mittag essen können. Abends bzw. an den Wochenenden haben wir uns oft etwas gesucht, wo eigentlich nur Einheimische anzutreffen waren, und da hat man beispielsweise für eine Portion Reis oder Nudeln 2 Euro bezahlt. In westlichen Lokalen bzw. in touristischen Bereichen sind die Preise mit Europa vergleichbar.

Die Wohnräume sind prinzipiell eher klein, aber es war ausreichend Platz in unserer Unterkunft. Wir hatten auch eine Waschmaschine, was sehr praktisch war, da wir aufgrund der hohen Luftfeuchtigkeit viel Kleidung zum Waschen hatten.

Das Wetter war generell sehr heiß. Es hat eigentlich durchgehend über 30 Grad gehabt und an die Luftfeuchtigkeit musste man sich auch erstmal gewöhnen. Ab und zu hat es gewittert und geregnet. Die Sauberkeit auf den Straßen unterscheidet sich stark zwischen den verschiedenen Stadtteilen. Auch der Verkehr ist gewöhnungsbedürftig. Die Rollerfahrer fahren wie verrückt und nehmen kaum Rücksicht auf die Fußgänger.

Famulatur:

Den ersten Teil unserer Famulatur absolvierten wir am Cardiology Department. Die Kardiologie-Abteilung des Zhongshan Hospital ist sehr angesehen und modern. Die Standards sind dort ähnlich wie bei uns. Die Ärzte verwenden auch dieselben Guidelines wie wir und konnten überwiegend gut Englisch, was in China keine Selbstverständlichkeit ist. Sie waren außerdem alle sehr bemüht uns möglichst viel zu zeigen. Bei der Visite übersetzen und erklärten sie uns einiges. Öfters waren wir im Katheterlabor, wo wir bei verschiedenen interventionellen Eingriffen zusehen durften, und auch auf der Intensivstation. Was nicht unbedingt den westlichen Standards entsprach war, dass sie viel weniger Desinfektionsmittel und Handschuhe verwendeten.

Die ganze Atmosphäre im Krankenhaus glich eher der eines riesigen Bahnhofes. Überall sind so viele Menschen und es wird gedrängt. Das liegt auch daran, dass jeder Patient meist mehrere Verwandte dabei hat. Bei stationären Patienten sind die Angehörigen auch rund um die Uhr anwesend und bekochen die Patienten.

Die letzten zwei Wochen verbrachten wir am Gastroenterology Department. Diese Abteilung war weniger modern als das Cardiology Department. Auch hier war besonders eine Ärztin wieder sehr bemüht uns möglichst viel zu zeigen. Sie übersetzte uns auch Fälle ins Englische, die wir dann ausgearbeitet und mit ihr besprochen haben. Unter anderem waren wir im Endoskopie-Zentrum, wo wir Gastro- und Koloskopien sahen. Die meisten Patienten lassen sich nicht sedieren, da sie die Kosten selbst übernehmen müssten. Hier ließen die hygienischen Verhältnisse auch zu wünschen übrig. In kleinsten Räumen werden hier mehrere Patienten dicht nebeneinander gastro- bzw. koloskopiert und alles ist sehr chaotisch, und wie bereits erwähnt, auch relativ unhygienisch. In China gibt es auch keine Screening-Programme für Koloskopien. Magenkarzinome sind hier im Verhältnis viel häufiger als bei uns.

Generell ist man hier mit Krankheiten konfrontiert, die bei uns kaum oder gar nicht vorkommen. Zum Beispiel kommt es hier viel häufiger zu parasitären Krankheiten, wie beispielsweise der Schistosomiasis (weltweit gesehen die häufigste Ursache für portale Hypertension!). Auf der Kardiologie haben wir auch einige Patienten mit Mitralklappenstenose gesehen, die es bei uns aufgrund der Behandlung des rheumatischen Fiebers nur noch selten gibt.

Wir haben mit ein paar chinesischen Medizinstudenten gesprochen und über deren Alltag geredet. Sie haben viel weniger Freizeit und eigentlich nur 1x im Jahr zum chinesischen Neujahr frei. Sie sind während dem ganzen Studium schon auf den verschiedenen Stationen integriert und haben auch an den Wochenenden nicht frei.

Freizeit:

In unserer Freizeit haben wir viel zu Fuß erkundet und uns jede Menge angesehen. Zum Beispiel waren wir am Bund und in Pudong, um die Skyline zu bestaunen. Wir waren im Yu Garden (Altstadt), in Tianzifang und noch vieles mehr.

Es gibt tausende Möglichkeiten zum Shoppen. Hier gibt es sehr viele Malls und die bekannteste Shopping-Straße ist die Nanjing Road.

Zum Sport machen sind wir regelmäßig in das sogenannte „Luwan-Stadium“ gegangen.

Ein Wochenende waren wir in Peking. Wir sind mit dem Nachtzug hingefahren und mit dem Schnellzug wieder zurück (4,5 Stunden für 1300 km!). Peking ist ganz anders als Shanghai, viel traditioneller. Das absolute Highlight dieses Trips war natürlich der Besuch der chinesischen Mauer. Weiters haben wir uns Tiananmen (größter öffentlicher Platz der Welt), die Verbotene Stadt, den Temple of Heaven und den Summer Palace angesehen. Untergekommen sind wir in einem sehr netten Hostel.

Wir machten einen weiteren Ausflug nach Hangzhou, einer „kleinen“ (mit ~2 Millionen Einwohnern jedoch größer als Wien) Nebenstadt Shanghais. Dort besuchten wir den wunderschönen Westlake.

Tipps & Sonstiges:

Da in China Whats App, Facebook, Instagram und Co. zensiert sind, empfiehlt es sich WeChat runterzuladen. Die Chinesen haben auf dieser App wirklich ALLES! Sie chatten, bezahlen mit dieser App (WeChat Pay), bestellen sich damit Essen oder einfach nur einen Kaffee oder auch Medikamente (das Liefer-Business ist riesig in Shanghai!) und vieles mehr. Es kommt einem so vor, als hätten Chinesen ihr ganzes Leben in dieser App. Ein nützliches Tool für uns war die Übersetzungsfunktion: man kann einen chinesischen Text fotografieren und dieser wird dann ins Englische übersetzt, was meistens ganz gut geklappt hat.

Ein weiterer guter Übersetzer war der Google-Übersetzer. Der durchschnittliche Chinese kann kein einziges Wort Englisch. Also ließen wir z.B. die Polizisten oder die Personen an den Ticketschaltern mit der Sprachfunktion des Übersetzers in das Handy sprechen und das wurde dann echt meist erstaunlich gut übersetzt. Ansonsten schafft man es auch sich mit Händen und Füßen irgendwie zu verständigen.

Eine Suchmaschine, die gut ohne VPN funktioniert, ist „Bing“.

Zum Navigieren haben wir „Karten“ verwendet. „Maps.me“ soll auch gut sein. „Google-Maps“ funktioniert ohne VPN auch nicht. Wenn wir nicht zu Fuß gegangen sind, haben wir uns mit der Metro fortbewegt. Ein Ticket kostet zwischen 3-5 Yuan und es kommt eigentlich ständig eine Bahn. Die Metro ist also ein recht unkompliziertes und preiswertes Verkehrsmittel. Es empfiehlt sich eine Metro-App runterzuladen. Das einzige nervige war, dass manche Metro-Stationen so riesig waren, dass man zum bloßen „Umsteigen“ die Metro-Station verlassen musste und überirdisch ein paar hundert Meter gehen musste, um zur anderen Linie zu kommen (obwohl es dieselbe Station war). Es gibt auch 24h- und 72h-Tickets. Monatstickets gibt es nicht. Viele Leute benutzen eine „Transportation Card“ - da kann man sich Geld aufladen und braucht sich nicht ständig ein einzelnes Ticket kaufen. Übrigens gibt es an jedem Metro-Eingang einen Sicherheitscheck.

Zum Geld wechseln würde ich empfehlen zur „Bank of China“ zu gehen. Das hat einwandfrei funktioniert und die Kurse sind besser als am Flughafen. Auch das Geld abheben mit Bankomatkarte war unkompliziert. Wir waren beim Bezahlen immer sehr „altmodisch“ unterwegs, da wir bar gezahlt haben. Die Chinesen zahlen großteils nur noch mit dem Handy (WeChat Pay, Alipay, Apple Pay,..).

Wir haben ständig ein Händedesinfektionsmittel dabei gehabt. Nach U-Bahn-Fahrten ist man froh, wenn man sich vor dem Street-Food-Essen noch die Hände desinfizieren kann.

Wenn man unterwegs ist, empfiehlt es sich immer etwas Toilettenpapier oder Taschentücher dabei zu haben. Selbst in guten Restaurants gibt es oft keins. Das Toilettenpapier wird hier übrigens nicht ins Klo geworfen, sondern in einen Mülleimer neben dem Klo (was ziemlich gewöhnungsbedürftig ist). In China gibt es außerdem eher „squatting toilets“ anstatt westlichen Toiletten.

Zur Mentalität der Chinesen kann man sagen, dass sie grundsätzlich sehr nett und hilfsbereit, aber anfangs ziemlich introvertiert und schüchtern sind. Oft hatten wir das Vergnügen, dass die Einheimischen mit uns Fotos machen wollten oder meine Haare angefasst haben. Westliche Gesichter sieht man in manchen Teilen Shanghais nicht sehr oft.

Störend fanden wir deren Handykonsum. In unserer Gesellschaft ist das schon erschreckend, aber auch hier befinden sich die Chinesen in anderen Dimensionen. Nicht selten sind wir fast mit jemandem auf der Straße zusammengestoßen, weil sie anstatt auf den Weg zu achten ins Handy starrten (man nennt die gehenden, ins Handy starrenden Leute übrigens Smombies ;)).

Die chinesischen Manieren sind leider sehr speziell und schon teilweise ziemlich widerlich. Am Tisch wird gerülpt, geschmatzt und geschlürft und auf der Straße in alle Richtungen gespuckt.

Fazit:

Zusammenfassend kann man sagen, dass wir unser Monat in Shanghai extrem genossen haben. Die Stadt hat so viele verschiedene Facetten, von modernsten Wolkenkratzern bis zu heruntergekommenen Bruchbuden, von Street-Food bis zu Gourmet-Restaurants. Hier läuft wirklich alles in ganz anderen Dimensionen ab, die man als Europäer einfach nicht gewohnt ist (In Shanghai lebt fast 4x die Bevölkerung Österreichs!). Die Famulatur hat uns einen guten Einblick in ein anderes Gesundheitssystem gegeben. Und auch wenn wir wenig praktische Fertigkeiten dazu gelernt haben, war es auf jeden Fall eine einmalige Erfahrung. Ich würde es auf jeden Fall wieder machen!

Bei weiteren Fragen stehe ich gerne unter carmen.haneder@hotmail.com zur Verfügung!